



Leseprobe aus Jitschin, Das Leben des jungen Norbert Elias,  
ISBN 978-3-7799-6504-6 © 2021 Beltz Juventa  
in der Verlagsgruppe Beltz, Weinheim Basel  
[http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/  
gesamtprogramm.html?isbn=978-3-7799-6504-6](http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/gesamtprogramm.html?isbn=978-3-7799-6504-6)

---

# Inhalt

Einleitung	11
HERANWACHSEN (1897 – 1919)	
Herkunft	16
Breslau als Heimatstadt	29
Junge Jahre im behütenden Elternhaus und das Streben nach dem Schönen und Guten	39
Der Weg zum preußischen Gymnasium und erste Wanderjahre	59
„Den Anforderungen des Felddienstes nicht gewachsen“	88
STUDIERN (1919 – 1924)	
Beginn einer Republik	118
Erster Studienaufenthalt – Heidelberg	132
Dreifache Entfremdung	141
Zweiter Studienaufenthalt – Freiburg	151
Ende mit der Medizin, Wechsel zur Philosophie in Breslau	161
Studium bei Richard Höningwald	164
Vom Lernenden zum Lehrenden	169
Die „Schlacht“ um die Promotion	184
Etablierte und Außenseiter	197
Niedergang des Blau-Weiß	206
Niedergang der Republik	217
Tätigkeit in der Industrie, Abschluss des Promotionsverfahrens und Erfahrungen mit der Arbeiterschaft	223
Techtelmechtel und der Weg nach Heidelberg	235
LEHREN (1925 – 1933)	
Curtius und die Völkerverständigung	250
Erste eigene Wohnung und Studium Generale in Heidelberg	259
Der ungebundene ungarische Geist	269
Die Hinwendung zur Soziologie	279

---

Heidelberger Ideologiefreiheit	291
Zürcher Soziologentag	300
Generationenkonflikt in Heidelberg	308
Die Davoser Disputation und das Dilemma von Elias	318
Wechsel nach Frankfurt	333
Angekommen in Frankfurt	341
Als Assistent von Mannheim	351
Das Zusammentreffen der Narzisstengruppen „Die Höfische Gesellschaft“	367 380

## FLIEHEN (1933–1940)

Die Machtergreifung der Nationalsozialisten	400
Ins Exil – wohin?	411
Mann ohne Land	417
„Die Vertreibung der Hugenotten“	450
Abschied von Breslau	455
London „höchst fruchtbar und fortgeschritten“	464
„Über den Prozeß der Zivilisation“, Band 1	476
„Über den Prozeß der Zivilisation“, Band 2	493
Reise nach Skandinavien und die Präsentation der „Gesellschaft der Individuen“	508
Rezeption des Zivilisationsbuches und Ende	522
Danksagung	536
Anmerkungen	538
Übersicht der zitierten Literatur	597
Bildnachweise	623
Personenregister	624

## Einleitung

„Jeder Mensch ist von Grund auf – mit Augen, Mund, Armen, Beinen, Trieben und Gefühlen – auf eine größere Welt abgestellt: Welt offen, nicht versiegelt.“<sup>1</sup>

Norbert Elias

Norbert Elias war einer der wenigen Soziologen von Weltrang. Er stieß im Laufe der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts auf eine damals noch junge Disziplin und verlieh ihr zentrale Impulse, die jedoch erst Jahrzehnte später ihre Wirkung zeigten, so dass kein heutiger Soziologie-Studierender an seinen Leistungen vorbeikommt. Gemeinhin gilt sein Werk „Über den Prozeß der Zivilisation“ als seine bedeutendste Arbeit, in dem – wie der Titel bereits verrät – sein zentralstes Konzept vorgelegt wurde: der Zivilisationsprozeß.<sup>2</sup> Zwar verfügen die in diesem Werk von ihm dargelegten Überlegungen über zahlreiche Vorläufer – seien es die Konzepte der Psychoanalyse,<sup>3</sup> politische Analysen<sup>4</sup> oder der Kulturwissenschaft<sup>5</sup> – jedoch erst Elias gelang es, hieraus ein geschlossenes Konzept auf einer höheren Syntheseebene zu entwickeln, das er in der Folge auf eine Vielzahl von Beispielen anwenden konnte.<sup>6</sup> In seinen Fallstudien untersuchte er berühmte Musiker, Maler, Schriftsteller, Hochseeskapitäne und Piraten, Minnesänge, Philosophen, griechische Bildhauer, die Schauspieltechnik in Hollywood, die Herrschaftsstrategien mächtiger Könige,<sup>7</sup> Burschenschaften, rechtsextreme Gewalttäter der 1920er und linksextreme Terroristen der 1970er Jahre, er blickte sowohl auf das Luxusleben des Erzbischofs von Salzburg wie auch auf unbekannte Arbeitersiedlungen in Mittelengland.<sup>8</sup> Er studierte das Verhalten von Fußballfans und die Tänze, die Priesterschaft und die Kriegsführung nomadischer Stämme in Westafrika.<sup>9</sup>

Elias besaß das Talent, anhand ungewöhnlicher Beispiele Gemeinsamkeiten für soziales Verhalten zu erkennen. Dabei half ihm neben seinem scharfen Verstand vor allem seine umfangreiche Bildung. Allerdings blieben die Hintergründe seines Wissensschatzes lange im Dunkeln. Zwar veröffentlichte er spät im Leben autobiographische Notizen,<sup>10</sup> in denen er Lebensstationen und einzelne Professoren benannte – doch die Antwort darauf, welchen Denkschulen er seine Überlegungen entnahm, beantwortete er nie zufriedenstellend.<sup>11</sup> Dass es solche Einflüsse gab, hatte schon kurz nach Erscheinen dieser Notizen Hermann Korte bemerkt. Man sehe „sehr schnell, dass es sich um zehn, 20, vielleicht sogar um 30 Namen handeln muss“, um Elias zu verstehen. Sobald man einen einzelnen Aspekt seiner Theorie isoliert betrachte, erkenne man die

Beeinflussung durch andere Denker und seine besondere Fähigkeit zur Bildung von Synthesen: „Das ist das Besondere und Bedeutende an Elias. Früh an Forschungsfragen der Entwicklung von Menschengesellschaften orientiert, sammelte er ein, was sich an Erkenntnissen am Weg“ befand.<sup>12</sup> So formulierte Korte das, was am Anfang der Arbeit an diesem Buch steht: Die Suche nach diesen Norbert Elias prägenden Menschen und die Verbindung dieser mit seinem Werk.<sup>13</sup>

Elias, der als britischer Staatsbürger starb, war in seiner ersten Lebenshälfte Deutscher: Er wurde im Kaiserreich geboren und absolvierte das preußische Bildungssystem. Er diente im Ersten Weltkrieg, beobachtete die turbulente Nachkriegszeit und er verfolgte das Schicksal jenes Staates, den wir heute die „Weimarer Republik“ nennen. Obwohl er 1933 vor den Nationalsozialisten fliehen musste, bewahrte er sich seine Identifikation mit der deutschen Kultur. Am Ende seines Lebens konnte er den deutschen Einigungsprozess mit Freude verfolgen.<sup>14</sup>

In all den langen Jahren lernte und lehrte Elias. Doch bis er sein großes Werk „Über den Prozeß der Zivilisation“ geschrieben hatte und dieses entdeckt wurde, führte er eine akademische Schattenexistenz. Die Wahrnehmung von Elias als eigenständigem bedeutenden Wissenschaftler begann erst, als er über sechzig Jahre alt war. Von da an breitete sich die Elias-Rezeption stetig weiter aus. Nach der Soziologie verliehen seine Bücher auch anderen Wissenschaften wesentliche Impulse. Seine Überlegungen haben die Sportwissenschaft, Pädagogik, Literaturwissenschaft, Ethnologie, Geschichts- und Politikwissenschaft beeinflusst und in all diesen ‚Menschenwissenschaften‘ bedeutende Erkenntnisse ermöglicht. Debatten über langfristige Veränderungen der Gesellschaft kommen heute kaum ohne die Einbeziehung seiner grundlegenden Erkenntnisse aus. So wurde Elias spät im Leben die verdiente Anerkennung zu teil. Sein langes Leben von 93 Jahren kam ihm zugute, um noch die öffentlichen Debatten über sein Werk beeinflussen und einigen Falschinterpretationen widersprechen zu können.

Dieses Buch beschäftigt sich mit der ersten Hälfte dieses Lebens, jenem Teil, der im Schatten liegt und in dem Norbert Elias seinen Wissensschatz erwarb. Dieses, wie er es nannte, „Gedankengebäude“<sup>15</sup> lässt sich mit Konzepten vieler anderer Denkschulen vereinen und verleiht ihnen kraftvolle neue Argumente.<sup>16</sup> Elias gelang es durch sein hervorragendes Gedächtnis und die Fähigkeit zu scharfer Schlussfolgerung – um mit Korte zu sprechen – eine „Innovation ohne Beispiel“ zu schaffen. Elias schrieb nicht die Psychologie neu oder revolutionierte die Betrachtung des historischen Materialismus. Aber er schuf ein Modell, das die Blickwinkel dieser unterschiedlichen Disziplinen vereinte. Seine Theorie als Synthese unterschiedlicher Aspekte menschlicher Existenz

gehört inzwischen zum „unumstrittenen Repertoire der europäischen Soziologie“ – heute mehr als jemals zuvor.<sup>17</sup> Rund um die Bücher von Elias hat sich eine umfangreiche Rezeption und Denkschule entwickelt, die, – vor allem aus dem englischsprachigen Raum kommend, – Fragen stellt: Wie verhielt es sich mit Elias und der Gestaltpsychologie? Wie war sein Verhältnis zum Neukantianismus? Wie hing Elias mit der Frankfurter Schule zusammen? Und welchen Einfluss hatte Stefan George auf ihn?

Keiner der vielen Einflüsse seines langen Lebens hat Elias entscheidend geprägt, er war nie „Schüler“ einer Denkschule, der er sich blind untergeordnet hätte. Jedoch haben die intellektuellen Beziehungen, die vielen Begegnungen mit hochgebildeten Menschen entscheidende Impulse für sein Werk erzeugt: Elias verbrachte sein Leben in Nachbarschaft bedeutender Wissenschaftler – angefangen über seine erweiterte Verwandtschaft, über die Schullehrer bis hin zu Professoren, die ihm nicht bloß Textbuchwissen vermittelten, sondern größtenteils selber forschten und die Ergebnisse ihrer Forschung unmittelbar den Studierenden mitteilten. Er entwickelte das Talent, all das aufzusaugen, was an Ideen um ihn herum vorkam, sich jedoch diese Ideen nicht ungefiltert zu eigen zu machen. Er sortierte die Impulse, spiegelte diese Ideen wider und kam so letztlich zu seiner eigenen Vorstellungen über die soziale Welt. So entwickelte er eine eigenständige Theorie, die die Strömungen aller Geistesstraditionen einbezog, denen er begegnet war. Auf seinen Verstand vertrauend, sortierte Elias seine Gedanken. Dieses dialektische Verhältnis pflegte er zu *allen* Geistesströmungen seiner Zeit. Hatte er etwas als richtig erkannt, so band er es in sein Denkgebäude ein – genauso wie er etwas, was er als falsch erkannte, radikal ablehnte. Wer Elias verstehen will, muss die Strömungen seiner Zeit verstehen, die Art, wie Andere die Wissenschaften vom Menschen interpretierten und wie er sich von ihnen abgrenzte.

## Heranwachsen (1897 – 1919)

## Herkunft

Am 22. Juni 1897 kam die 6-jährige Lilli Platau früher aus der Schule. Gleich als sie in die Stube kam, berichtete ihre Mutter Therese die frohe Neuigkeit: „Sieh, Tante Sophie hat ihr Baby geboren! Wir gehen gleich rüber, um es anzuschauen.“<sup>1</sup>

Dieser Besuch, die Betrachtung des „kleinen Wunders“, war die erste Begegnung zwischen Lilli und Norbert Elias. Fast neunzig Jahre später begegneten sich beide ein letztes Mal. Zwischen dem Ort dieses ersten Treffens in Breslau und dem des letzten Treffens im Pflegeheim in Tel Aviv lagen dreitausend Kilometer. Cousin und Cousine hatten bewegte Leben geführt.

Niemand wählt die Familie, aus der er stammt. Und Elias stammte aus einer ungewöhnlichen Familie: Zwei Jahrhunderte hatte sie in der kleinen Stadt Kempen<sup>2</sup> achtzig Kilometer nordöstlich von Breslau gelebt.<sup>3</sup> Der Ort hatte in der wechselvollen Geschichte Europas mal zu Polen, mal zu Österreich und mal zu Preußen gezählt. Am Ende des 19. Jahrhunderts lag Kempen in der Nähe des Dreiländerecks zwischen Deutschland, Österreich und Russland, ganz im Osten des Deutschen Reiches. Trotzdem – oder gerade aus einem Bedürfnis der Abgrenzung heraus – verfügten die Bewohner des Ortes über eine eindeutig deutsche Identität.<sup>4</sup> Wie kaum an einem anderen Flecken war man sich bewusst, Teil der deutschen Kultur zu sein und hier im entfernten Osten die Werte des deutschen Kulturkreises besonders verteidigen zu müssen.<sup>5</sup>

Diese Stadt mit ihren sechstausend Einwohnern machte einzigartig, dass sich die Bevölkerung zu je einem Drittel aus den Religionsgruppen Protestanten, Katholiken und Juden zusammensetzte.<sup>6</sup> Wie bei Orten mit Mischbevölkerung üblich gab es eine Sprache, auf der man miteinander verkehrte. In Kempen war dies die deutsche Sprache.<sup>7</sup> Nach der ursprünglich katholischen Bevölkerung hatten sich dort früh protestantische Bürger niedergelassen. Durch ein Toleranzschreiben waren ab 1674 erste Juden gekommen, die sich westlich des Ortskernes niederließen. Diese jüdische Siedlung war über die folgenden hundertfünfzig Jahre immer weiter gewachsen, vor allem durch Juden, die aus anderen Herkunftsorten vertrieben worden waren und hier eine Atmosphäre wirtschaftlicher und religiöser Toleranz vorfanden.<sup>8</sup> Diese Juden konnten in Kempen ein überwiegend ländlich geprägtes Leben führen, eines in der man ein kleines Feld bewirtschaftete, um sich zu ernähren, und daneben noch einen Beruf ausübte, um Geld zu verdienen. Dichtgedrängte kleine Judenhäuser in kleinen Gässchen, ein fortwährendes Gewusel von Lebensäußerungen der eng zusammenlebenden Tiere und Menschen kennzeichnete diese Welt. Hier liefen die Juden in traditionellen Gewändern umher, Männer mit Schläfenlocken und



Kippa, Frauen mit dem zum Tichel verknöteten Kopftuch. Das Zentrum dieser lebhaften Gemeinschaft bildete die Synagoge, ein einzigartiger Rundbau, in den die besonders Gläubigen inbrünstige Klagegesänge anstimmen konnten. Schließlich hatte die jüdische Gemeinde um 1850 an Größe die beiden christlichen Gemeinden eingeholt.<sup>9</sup>

Kempen war der Ort, an dem Hermann Elias, der Vater von Norbert Elias, aufwuchs und seine Kindheit als zweites von vier Kindern verbrachte. Während er einerseits ein typisch jüdisches Stetl erlebte, wuchs er doch nicht isoliert von Christen auf. In Kempen lebten die drei Religionsgruppen gewaltfrei zusammen. Die Vorfahren von Elias stammten also mitnichten aus einem jüdischen Ghetto oder einer Elendssiedlung. Sie hatten wie ihre christlichen Mitbürger die Möglichkeit, die allgemeine Schule zu besuchen und pflegten eine Form der Schriftgelehrtheit, die nicht selbstverständlich für im Osten siedelnde Juden war. Im Vergleich zu den meisten Orten Osteuropas gaben Landwirtschaft und Handwerk den in Kempen lebenden Menschen ein recht sicheres (wenn auch bescheidenes) Einkommen.<sup>10</sup>

Auch die Vorfahren von Elias hatten einstmalig Jiddisch gesprochen. Seit über hundert Jahren sprachen sie aber vorwiegend Deutsch. Als Preußen 1812 Juden ermöglichte, die Staatsbürgerschaft anzunehmen, waren die Ahnen von Elias unter den ersten Juden gewesen, die dieses Recht wahrgenommen hatten. So war die Entwicklung der Familie über das 19. Jahrhunderte eine der fortschreitenden Assimilation an die deutsche Kultur und eine des steten sozialen Aufstieges, wachsenden sozialen Ranges in der Ortsgemeinschaft und steigender Bildung. Die Familie nutzte jede der ihr gebotenen Gelegenheiten sich zu etablieren. So war die Familie des Vaters in die Oberschicht der Stadt aufgestiegen. Zwar war der Großvater von Elias nur ein Flickschneider – wobei dies schon eine herausgehobene Stellung gegenüber den ungelerten Arbeitern war – die Großmutter jedoch war Tochter des Rabbiners gewesen.<sup>11</sup>

Diese Familie Lasker, aus der die Großmutter von Elias stammte, hat eine bis heute andauernde herausragende soziale Stellung – aus ihr sind zwei Schachgroßmeister, ein bedeutender Politiker des Kaiserreiches, Musiker und Milliardäre hervorgegangen.<sup>12</sup> Der bedeutendste Lasker aus der frühen Zeit war Eduard Lasker, der in Preußen alle sozialen Stufen bis zum Reichstagsabgeordneten erklommen hatte. Der Vater von Eduard Lasker war durch die Fertigung von Nägeln begütert geworden, so dass sein Sohn die wirtschaftliche Freiheit gehabt hatte, erst das Gymnasium und schließlich die Universität Breslau ab-



Der Vater Hermann Elias



Rabbiner David Lasker (1795 – 1866) hatte 1834 im Zuge der Judenemanzipation die preußische Staatsbürgerschaft erhalten. Das Foto zeigt ihn circa 1860 im Kreise seiner Familie.

schließen zu können. Nach Aufenthalt in Österreich und England war er in den Preußischen Staatsdienst getreten, wo er eine Reihe von Abhandlungen über die verfassungsgeschichtliche Tradition Preußens publizierte. Er hatte schließlich den Ruf erworben, ein belesener und aufstrebender Jurist zu sein. Als einer der ersten Abgeordneten der 1861 gegründeten Fortschrittspartei zog er in den Reichstag ein, dem er von 1865 bis 1879 angehörte. In dieser Zeit avancierte er zu einem führenden Oppositionspolitiker. Ihm gelang es, eine Reihe vielbeachteter Reden gegen Bismarck zu halten. Man spricht von den beiden „Laskertagen“<sup>13</sup> im Parlament, an denen Lasker das spekulative Finanzgebaren mancher Investoren an der Börse anprangerte. Er löste dadurch die Etablierung einer restriktiveren Finanzaufsicht aus,<sup>14</sup> wirkte überdies durch seine soliden juristischen Kenntnisse und seiner scharfen Wortwahl wesentlich an vielen anderen Zivilgesetzgebungsverfahren mit. Soweit dies als Politiker der Opposition möglich war, trug Lasker auf diese Weise zum Ausbau der deutschen Zivilgesetzgebung der 1870er Jahre – die Vorläufer des heutigen Bürgerlichen Gesetzbuches – bei. Als er auf einer USA-Reise 1884 starb, nahmen zahllose Bürger an der Überführung seines Leichnams und fünf- bis sechstausend Trauernde an einer großen Bestattungsfeier in Berlin teil.<sup>15</sup>

Eduard Lasker war für Hermann Elias politisches Vorbild.<sup>16</sup> Lasker hatte sich für das Bürgertum eingesetzt, die Klasse, welcher später auch Hermann Elias angehörte. Und Lasker war aus seiner jüdisch-provinziellen Herkunft zu einem Weltbürger und Prominenten aufgestiegen, der sich für Christen und Juden gleichermaßen eingesetzt hatte.

Jeder der Träger dieses prominenten Familiennamens Lasker in Kunst, Kultur, Wissenschaft und Wirtschaft ist ein entfernter Verwandter von Norbert



Eduard Lasker

Elias. Für ihn nahm diese familiäre Verbindung zur Familie Lasker eine zentrale Bedeutung ein – auch wenn er diesen Aspekt in seinen autobiographischen Äußerungen ausklammerte. Doch wäre es ein erstaunlich großer Zufall, wenn all die erfolgreichen Familienmitglieder gänzlich ohne Einfluss der Familie ihre Erfolge erzielt hätten. Die Lasker-Familie lehrte eine Rolle in der Welt, eine Arbeitsethik und soziale Verpflichtung. Hermann Elias hatte von seiner Mutter diese Werte gelernt und sie verinnerlicht. So wurde er zu einem ehrbaren Kaufmann, dem es gelang, sich durch harte Arbeit und Verlässlichkeit in der Geschäftswelt zu etablieren. Er vermittelte diese Werte, die er für seinen Erfolg zentral hielt, an seinen Sohn weiter.<sup>17</sup>

Dass Hermann Elias nach Breslau gegangen war, dort den Sohn anhielt, das Gymnasium zu besuchen, hängt möglicherweise mit dem großen Vorbild Eduard Laskers zusammen, der diesen Schritt zwei Generationen zuvor vollzogen hatte. Die Vornamenswahl zeigt eine Wandlung: Eduard Lasker war bei seiner Geburt 1829 noch „Jizchak“ genannt worden. Mit seinem Umzug nach Breslau hatte er sich den deutschen Namen Eduard gegeben. Auch Hermann Elias hatte innerhalb der Familie zunächst „Hirsch“ geheißen, was ein typisch jüdischer Vorname war. In Breslau nannte er sich nur noch Hermann. Der Vorname Hermann leitete sich vom deutschen Nationalhelden Arminius ab,<sup>18</sup> dem Klopstock eine „vaterländischen Trilogie“ gewidmet hatte.<sup>19</sup> Dass Hermann Elias seinen Namen änderte, dokumentiert, dass er sich auf die Seite der preußischen Germanisierungspolitik stellte. Hermann Elias wiederum gab seinem Sohn den Vornamen Norbert, ein „alter germanischer Vorname“, dessen Ursprung so viel wie „glänzender Norden“ bedeutet und über keine jüdischen Vorbilder oder Ähnlichkeiten in der hebräischen Sprache verfügt.<sup>20</sup> So fand



Nathan und Salomea Elias, Großvater und (Stief-)Großmutter

über die Wahl des Namens ein Bekenntnis zur Germanisierung statt, denn noch der Großvater hatte „Nathan“ geheißen und alle bekannten Vorfahren zuvor trugen dem Hebräischen entlehene Namen.<sup>21</sup> Diese Namenswahlen zeigen die Veränderung des Selbstverständnisses der Familie und ihrer Identifikation mit Kulturkreisen.

Norbert Elias unterschlug in all seinen Publikationen und amtlichen Dokumenten<sup>22</sup> den ihm bei der Geburt gegebenen zweiten Vornamen „Leo“. Sein Cousin, dessen Name deutsch „Hans Hermann“ lautete, nannte sich im Exil ab 1933 nur noch „David“. Als die Familie Elias in Breslau lebte, emanzipierte sie sich von ihrer jüdischen Abkunft und rückte ihre deutsche Staatsbürgerschaft in den Mittelpunkt ihrer Außendarstellung. Dieser Teil der Identität war für Hermann Elias wichtiger als seine Zugehörigkeit zur jüdischen Religionsgemeinschaft. Er hielt seinen Sohn Norbert an, sich vor allem mit der deutschen Kultur zu identifizieren.

Als ich 2014 die weltbekannte Cellistin Anita Lasker-Wallfisch traf und auf die Bedeutung ihrer berühmten Verwandtschaft hinwies, wies sie diese für ihre Erfolge brüsk zurück. Sie, die mit 16 Jahren von den Nazis interniert worden war, habe aus eigener Kraft ihre prominente Position errungen. Eine wie auch immer geartete „obskure Ähnlichkeit“ verbinde sie nicht mit diesem

A.

Nr. 7707.

Breslau, am 23. Juni 1897.

Vor dem unterzeichneten Standesbeamten erschien heute, der  
 Persönlichkeit nach \_\_\_\_\_, so kannt,  
 Hr. Professor Hermann  
 Elias,  
 wohnhaft zu Breslau, Hauptstadt, Nr. 4.  
 jüdischer Religion, und zeigte an, daß von der  
 Eheleute Elias geb. Jellowskis,  
 jüdischer Religion,  
 wohnhaft Breslau,  
 zu Breslau, Hauptstadt, Hauptstadt,  
 am 17. Juni des Jahres  
 tausend acht hundert \_\_\_\_\_, sich um  
 um \_\_\_\_\_ Uhr ein Kind \_\_\_\_\_-tischen  
 Geschlechts geboren worden sei, welches  
 Norbert Leo  
 erhalten habe.

Vorgelesen, genehmigt und unterschrieben.  
 Hermann Elias  
 Der Standesbeamte.  
 Halpern.

1

Geburtsurkunde von Norbert Leo Elias



Emanuel Lasker (links) und sein Bruder Bertold Lasker, der in erster Ehe mit Else Lasker-Schüler verheiratet war

Soziologen Elias. So lernte ich von ihr, wie kontrovers meine Perspektive ist, dieser Verwandtschaft eine zentrale Bedeutung für das Werk von Norbert Elias zuzuschreiben. In der Tat hat Anita Lasker-Wallfisch ihre Erfolge erzielt, weil sie ungezählte Stunden am Cello geübt hatte. Ebenso musste Eduard Lasker seine Erfolge als Politiker selber erstreiten, Stunden über Manuskripten brüten und sich in Debatten beweisen. Gleich ihm musste der Schach-Weltmeister Emanuel Lasker seine Triumphe alleine erringen. Er spielte zehntausende Partien, setzte sich auf Turnieren dem fortgesetzten Duell aus, bis er die Chance auf den Titel erhielt; 1894 rang er in New York den Weltmeister Steinitz über einen zwei Monate währenden Zweikampf nieder. Er verteidigte den Titel 27 Jahre, länger als jeder Schachmeister vor und nach ihm, bis er letztlich nach hartem Kampf durch den großen Capablanca entthront wurde. Und auch Norbert Elias kämpfte seinen Kampf alleine. Über Jahrzehnte verbrachte er ungezählte Stunden mit dem Studium der Bücher, damit zu bibliographieren und nachzudenken. Seine Werke waren Resultate dieses selbst auferlegten Pensums, das – wie das der Cellisten, des Schachspielers und des Politikers – seinen Erfolg aus fortgesetzter Übung zog. Es war ein wesentlicher Faktor für den Erfolg von Norbert Elias, dass Hermann Elias vier Grundsätze aus seinem Elternhaus mitbrachte, durch die er die grundsätzliche Weltsicht seines Sohnes prägte:

1. Dies ist zunächst einmal die Gelehrsamkeit. Die Familie Lasker prägte ein außerordentliches Bildungsideal. Über zweihundert Jahren hatte sie Rabbiner und Toragelehrte hervorgebracht. Bildung und Belesenheit wurde als hohes kulturelles Gut angesehen.